

Einander in Liebe konfrontieren

Dieser Artikel ist dem neuen Buch „Leben im Haus des Vaters – Ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder“ von Wayne A. Mack entnommen, das voraussichtlich im Sommer 2010 beim CMD-Verlag erscheinen wird. Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.

Die Redaktion



Wenn Gott mir ermöglichen würde, mein Leben zur Aufrichtung einer einzigen Wahrheit innerhalb der Christenheit zu geben – sodass mein Leben die größtmögliche Auswirkung hätte –, dann würde ich die in Matthäus 18 genannte Wahrheit wählen ... Dies ist eine der fundamentalsten Wahrheiten der Heiligen Schrift und die deutlichste Schritt-für-Schritt-Anweisung, die Christus seinen Jüngern gegeben hat. Wenn sich jeder Christ an diesen Grundsatz hielte, dann würde die christliche Gemeinde zu einer dynamischen Kraft unserer Nation und der Welt werden.¹

Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig eine liebevolle



Konfrontation mit Sünde – wie sie in Matthäus 18,15-17 beschrieben wird – für das Miteinander von Gemeindegliedern ist. Jesus Christus zufolge sind Reinheit (Eph 5,25-27) und Einheit (siehe auch das nächste Kapitel) für seinen Leib [die Gemeinde] von größter

Bedeutung. Doch weder das eine noch das andere wird zu finden sein, wenn die in Matthäus 18 gebotenen Richtlinien nicht befolgt werden. Der Grund dafür ist, dass Sünde und Konflikte Hindernisse für die Reinheit und Einheit der Gemeinde sind. Aber diese beiden Leiden können nicht ohne die Medizin einer liebevollen, biblischen Konfrontation mit Sünde kuriert werden. Wenn wir eines von der drastischen Maßnahme lernen können, die Gott (am Kreuz) ergriffen hat, um uns von der Sünde zu befreien – und auch von den drastischen Maßnahmen, die uns Christus so eindringlich geboten hat (z. B. Mt 5,29-30) –, dann ist es dies: Probleme können nicht dadurch gelöst werden, dass man sie einfach ignoriert! Das Sprichwort „Zeit heilt alle Wunden“ ist eine der dümmsten Aussagen, die je gemacht wurde. Geistliche Wunden mögen zwar mit der Zeit verkrusten oder zu Narben werden, aber sie werden mit der Zeit nicht wirklich heilen. Ihre zerstörerischen Folgen werden so lange bestehen bleiben, bis sie von Grund auf geheilt worden sind. Und diese Heilung kann und wird nur die liebevolle Konfrontation mit Sünde bewirken – womit wir uns in diesem Kapitel beschäftigen werden. Doch die Voraussetzung ist, dass dies auf eine biblische Art und Weise geschieht.

Im Laufe unserer hirtendienstlichen und seelsorgerlichen Tätigkeit sind wir in den Ortsgemeinden auf Hunderte von Problemen gestoßen. Die Lösung der meisten dieser Probleme lag in der situativen Anwendung der Anweisungen, die der Herr Jesus seinen Jüngern in Matthäus 18,15-17 gegeben hat. Dort heißt es:

„Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein! Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde! Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner!“

Unser Herr teilt uns in diesem Bibelabschnitt mit, dass wir uns mit Sünde und Konflikten unter Christen beschäftigen müssen. Um die Probleme zu lösen, müssen die

von ihm genannten Schritte – soweit erforderlich – unternommen werden. Die meisten Menschen (einschließlich vieler Christen) erschauern, wenn sie von einer Konfrontation hören, die sogar eine öffentliche Zurechtweisung eines Bruders, der an Sünde festhält, beinhalten kann. Damit haben sie deshalb ziemliche Probleme, weil ihnen eine derartige Vorgehensweise äußerst „lieblos“ erscheint. Doch in Wahrheit ist das Gegenteil der Fall. Die Heilige Schrift macht nämlich deutlich, dass die Konfrontation mit Sünde eine der besten Möglichkeiten ist, unsere Liebe zu unseren Geschwistern zum Ausdruck zu bringen. Für gewöhnlich ist es viel leichter, unreinigte Beziehungen oder andere Sünden unter Christen einfach zu ignorieren. Aber das ist letztendlich zum Schaden aller Beteiligten und daher selbstüchtig. Wenn wir tatsächlich um unsere Geschwister besorgt sind, dann werden wir auch dazu bereit sein, Zeit, Kraft und Bequemlichkeit zu opfern, um ihnen dabei zu helfen, wieder eine gute Beziehung zu Christus und zu anderen Menschen zu bekommen. Schauen wir uns dazu einmal die folgenden Bibelverse an. Sie verdeutlichen, wie Liebe und Konfrontation mit Sünde sich gegenseitig ergänzen, denn dort werden beide Begriffe synonym [Bedeutungsgleich] verwendet:

„Der Gerechte schlage mich – es ist Gnade. Er strafe [züchtige] mich – es ist Öl für das Haupt.“
(Ps 141,5)

„Rüge nicht den Spötter, damit er dich nicht hasst; rüge den Weisen, so wird er dich lieben!“ (Spr 9,8)

„Besser offene Rüge als verborgen gehaltene Liebe. Treu gemeint sind die Schläge dessen, der liebt, aber überreichlich die Küsse des Hassers.“ (Spr 27,5-6)

„Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wenn der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“
(Hebr 12,5-6)

»Die Konfrontation mit Sünde ist eine der besten Möglichkeiten, unsere Liebe zu unseren Geschwistern zum Ausdruck zu bringen.«



Konfrontation mit Sünde ist nicht allein für den Konfrontierten von Nutzen. Nein, sie ist auch für den Konfrontierenden segensreich und zwar in vielerlei Hinsicht. Da sind zuerst einmal der Segen und die Belohnung, die wir empfangen, wenn wir Gott wohlgefällig leben, indem wir tun, was er geboten hat. Und Gott hat uns wiederholt in seinem Wort geboten, dass wir eine liebevolle Konfrontation mit Sünde praktizieren sollen. Dies finden wir nicht allein in Matthäus 18,15-17, sondern auch die folgenden neutestamentlichen Bibelstellen fordern uns dazu auf, andere in irgendeiner Form zurechtzuweisen und/oder zu ermahnen: Römer 15,14; 1. Korinther 5; Epheser 4,29; 5,11; 6,4; Kolosser 1,28; 1. Thessalonicher 5,14; 2. Thessalonicher 3,6-15; 1. Timotheus 5,1-2.20; 2. Timotheus 2,14.25; 4,2; Titus 3,10-11; Hebräer 3,13; Jakobus 5,19-20 und 2. Johannes 9-11.

Daran wird deutlich, dass die liebevolle Konfrontation mit Sünde ein wesentlicher Bestandteil im Leben einer Ortsgemeinde ist. Es sollte den Gemeindegliedern zu einer Art „zweiten Natur“ geworden sein, regelmäßig Ermahnungen zu empfangen und auszusprechen. Da dies für die Reinheit und Einheit der Gemeinde von enormer Wichtigkeit ist, überrascht es kaum, dass der Satan und das Fleisch alles daran setzen, diese Vorgehensweise zu verhindern. Das ist auch der Grund, warum die Gemeinde Jesu seit ihren Anfangstagen betreffs der Umsetzung von Matthäus 18 mit vielen Irrtümern zu kämpfen hat. Denn wenn die Konfrontation mit Sünde in einer falschen Art und Weise geschieht, dann werden die Probleme nicht gelöst, sondern nur noch verschlimmert. Deshalb

ist es äußerst wichtig, dass wir die Worte Jesu sorgfältig studieren, um zu verstehen, wie wir mit Sünden und Konflikten umgehen sollen.

ICH BIN MEINES BRUDERS HÜTER

Wie lautet die erste Aussage Jesu in Matthäus 18,15? *„Wenn aber dein Bruder sündigt,² so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein! Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.“* Die in diesem Vers und im Rest des Bibelabschnitts gebrauchten Pronomen stehen in der ersten Person Singular. Das macht deutlich, dass jedes einzelne Gemeindeglied die Verantwortung hat, sich mit Sünden und Konflikten unter Christen zu beschäftigen. Der Herr Jesus gebietet uns, dass wir einen Gläubigen – der sündigt bzw. der sich an uns versündigt hat – mit dessen Sünde konfrontieren müssen. Es ist schlichtweg falsch, wenn wir in einem solchen Fall unsere Augen schließen bzw. unsere Ohren abwenden. Ebenso falsch ist es, anderen von der Angelegenheit zu berichten, damit sie sich dieses Problems „annehmen“. Denn jedes Glied am Leib Christi hat eine ganz persönliche Verantwortung, wenn er oder sie um ein Problem in der Ortsgemeinde weiß. Und diese Verantwortung beinhaltet, dass man selbst Teil der Lösung wird. *„Bin ich meines Bruders Hüter?“* Diese Frage stellte ein ungehorsamer Sünder wie Kain (1Mos 4,9). Gott wollte zu allen Zeiten, dass jeder von uns ein „Wächter“ ist, der seine Geschwister warnt, wenn er sie ins Unglück rennen sieht (Hes 3,16-21; vgl. Spr 24,11-12).

Doch wenn wir erst einmal unsere Verantwortung erkannt haben, einen anderen auf ein Problem aufmerksam zu machen, ergeben sich viele Fragen: Sollte ich jeden Christen, der sündigt, mit seiner Sünde konfrontieren oder nur diejenigen, die ich gut kenne? Sollte ich ihn mit jeder Sünde, von

der ich weiß, konfrontieren oder nur mit so genannten „großen Sünden“? Welche Haltung sollte ich einnehmen, wenn ich jemanden mit seiner Sünde konfrontiere? Welche Vorgehensweise stellt sicher, dass ich das Problem nicht verschlimmere, oder dass mich die betreffende Person am Ende nicht obendrein auch noch hasst? Und warum sollte ich überhaupt das Risiko eingehen – da ein negatives Ergebnis sicher keine Seltenheit sein dürfte – und jemanden mit seiner Sünde konfrontieren? Alle diese Fragen und viele weitere werden von dem Herrn Jesus in Matthäus 18,15 beantwortet. Eine sorgfältige Beschäftigung mit seinen Worten und mit den anderen Bibelabschnitten zu diesem Thema wird uns dabei helfen, zu einem brauchbaren „Hüter“ unserer Brüder und Schwestern in Christus zu werden. Da die meisten Probleme, die unter Christen aufkommen, mithilfe von Schritt 1, der Unter-vier-Augen-Konfrontation, gelöst werden können, werden wir uns mit diesem ersten von Christus genannten Schritt etwas ausführlicher beschäftigen, als mit den beiden folgenden Schritten.

WEN SOLLEN WIR MIT SÜNDE KONFRONTIEREN?

Wir sollen einen „Bruder“ [d. h. unsere Geschwister] mit Sünde konfrontieren. Es geht somit um solche, die Christen genannt werden und der Ortsgemeinde zugezählt werden, der ich angehöre. Der Begriff „Bruder“ stammt ganz offensichtlich aus dem Bereich Familie. In geistlicher Hinsicht ist damit ein Glied der geistlichen Familie, der Familie Gottes, gemeint. Die Ortsgemeinde wird in 1. Timotheus 3,15 als ein „Haus[halt]“ beziehungsweise als eine Familie bezeichnet. Diese Begrifflichkeit wurde auch für die Bundesgemeinschaft Israels benutzt (Mt 5,47). Am häufigsten ist der Begriff „Brüder“ in den Briefen des Neuen Testaments zu finden. Er bezieht sich auf die Mitchristen.

Der Begriff „Bruder“ kommt ziemlich oft in den Briefen des Apostels Johannes vor. Die Art und Weise, wie Johannes den Begriff gebraucht, wird uns dabei helfen, seine Bedeutung in Matthäus 18,15 besser zu verstehen. Johannes schreibt in 1. Johannes 2,9: *„Wer sagt, dass er im Licht sei, und hasst seinen Bruder, ist in der Finsternis bis jetzt.“* (vgl. 1Joh 3,14-15; 4,20). Erstens wird anhand des Wortgebrauchs deutlich, dass der

Begriff „Bruder“ jeden meint, der dem gleichen Glauben angehört und der in Gemeinschaft mit den Gliedern einer bestimmten Ortsgemeinde ist. Er beschränkt sich nicht lediglich auf enge Freunde oder Verwandte. Denn selbst Menschen, die nicht miteinander auskommen, werden als Brüder bezeichnet.

Zweitens wird daran deutlich, wie Johannes den Begriff „Bruder“ verwendet, dass sich der Begriff auf einen bekennenden Christen bezieht, der allerdings nicht unbedingt ein wahrer Gläubiger ist. Jemand, der seinen Bruder hasst, ist – Johannes zufolge – kein wahrer Gläubiger. Doch das hindert ihn nicht daran, eine solche Person als einen Bruder zu bezeichnen. Und dies ist in der Tat ein ziemlich wichtiger Punkt. Denn es besteht die Gefahr, dass wir beispielsweise sagen: Person X wird zwar der Ortsgemeinde zugezählt, ist jedoch kein wahrer Christ, kein wahrer „Bruder“, und folglich ist die von Jesus in Matthäus gebotene Vorgehensweise nicht auf sie anzuwenden. Dies wäre jedoch – da wahre Christen noch immer sündigen können – falsch und außerdem können wir letztendlich nicht in das Herz anderer Menschen hineinschauen. Und daher müssen wir die von Jesus gebotenen Schritte der Konfrontation in Bezug auf jeden „Bruder“ unternehmen. Wir dürfen keine Schlussfolgerungen über die geistliche Stellung der Person, die sündigt, ziehen.³

Eine andere Bibelstelle zu diesem Thema ist 1. Korinther 5,9-11. Sie zeigt auf, wen wir mit Sünde konfrontieren sollen. Paulus fordert die Gemeinde in Korinth auf, den letzten Schritt der Gemeindezucht zu vollziehen. Und das bedeutet: Sie sollen den betreffenden Sünder aus der Gemeinschaft der Geschwister ausschließen. Paulus schreibt: „Ich habe euch in dem Brief geschrieben, nicht mit Unzüchtigen [mit unmoralischen Menschen] Umgang zu haben; nicht überhaupt mit den Unzüchtigen [mit den unmoralischen Menschen] dieser Welt ... sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen. Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger [ein unmoralischer Mensch] ist ...“

Hier sehen wir, dass Paulus herausstellt, dass sich eine liebevolle Konfrontation mit Sünde nicht auf die „unmoralischen Menschen dieser Welt“ bezieht, sondern lediglich auf

einen „so genannten Bruder“ (wörtlich: „jemand, der Bruder genannt wird“) und der an irgendeinem Punkt in Unmoral lebt. Damit ist unsere Verantwortung, eine bestimmte Sünde zur Sprache zu bringen, auf die beschränkt, die von sich behaupten, Christen zu sein und die in Gemeinschaft mit einer bibelgläubigen Gemeinde sind.⁴ Was Nicht-Christen anbelangt – beziehungsweise solche, die sich selbst als „Christen“ bezeichnen, die jedoch mit einem falschen Lehrsystem verbunden sind – haben wir die Verantwortung, an sie das Evangelium weiterzugeben. Es kann durchaus sein, dass wir mit ihnen über konkrete Sünden sprechen müssen, doch dabei geht es in erster Linie darum, ihnen zu helfen, ihre Sündhaftigkeit zu erkennen und ihnen aufzuzeigen, dass sie einen Retter brauchen (vgl. Gal 3,22-24).

MIT WELCHEN SÜNDEN SOLLTEN WIR EINEN BRUDER KONFRONTIEREN?

Der Herr Jesus sagt, dass wir zu unserem Bruder gehen sollen, wenn er „sündigt“. Nun, was meint er damit? Sollen wir wegen allem, das wir bei ihm sehen und das falsch sein könnte, zu ihm gehen oder sollen wir ihn nur auf einige Sünden ansprechen, auf die so genannten „großen Sünden“? Um Extreme zu vermeiden, möchten wir auf diese Frage eine deutliche und ausführliche Antwort geben. Wann sollen wir einen Bruder mit Sünde konfrontieren? Aus der Gesamtaussage der Heiligen Schrift geht hervor: Wir sollen einen Bruder mit jeder Handlung konfrontieren, die im Widerspruch zur Heiligen Schrift steht [d. h., die gemäß der Bibel Sünde ist] und über die man nicht hinwegsehen kann. Im Folgenden wollen wir diesen kursiv gedruckten Satz näher beleuchten.

Wir sollen einen Bruder mit jeder sündigen Handlung konfrontieren – mit „großen“ und auch mit „kleinen“ Sünden –, es sei denn, dass man über sie hinwegsehen kann (siehe dazu auch unsere spätere Erörterung). Die Bibel macht keinen Unterschied zwischen „schwerwiegenden“ Sünden, mit denen wir einen Bruder konfrontieren müssen und „geringfügigen“ Sünden, mit denen wir ihn nicht konfrontieren müssen. Das griechische Wort (hamartano), das in Matthäus 18,15 mit „sündigen“ übersetzt wurde, ist ein allgemeiner Begriff, der sich auf jede Art von Sün-

de bezieht. Die Sünden, die im Neuen Testament genannt werden, und von den ersten Christen angesprochen wurden, sind zahlreich. Es ging nicht allein um schwere Verbrechen, wie z. B. Unmoral auf sexuellem Gebiet, Götzendienst, Trunkenheit (1Kor 5,11) und Irrlehre (Gal 1,9; 2Joh 9-11), sondern auch um viele „alltägliche“ Sünden, wie Habsucht, Lästerung, Diebstahl (1Kor 5,11), Gesetzlichkeit (Gal 2,11-14), Sektiererei (Tit 3,9-11), persönliche Konflikte (Phi 4,2), Betrug (Apg 5,1-6), ja sogar, um Faulheit (2Thess 3,6-13).

Allerdings sollen wir unseren Bruder nur mit sündigen Handlungen konfrontieren, denn aufgrund unserer menschlichen Begrenztheit ist es so gut wie unmöglich, die innere Einstellung anderer zu beurteilen. Und überdies ist es schlichtweg falsch, die Motive anderer zu beurteilen (Röm 14,4; 1Kor 4,5). Es sei denn, dass die Worte oder Handlungen jener Person ganz deutlich offenbaren, dass bei ihr ein innerliches Problem vorliegt. Doch selbst in solchen Fällen bleibt es äußerst schwierig zu ergründen, was letztendlich im Herzen der betreffenden Person vor sich geht. Aus diesem Grund sollten die offensichtlichen Handlungen jener Person unsere einzige Beurteilungsgrundlage bilden. So ist zum Beispiel eine Aussage wie: „Du hast eine falsche Grundeinstellung!“ äußerst vage und bietet somit kein solides Fundament zur Lösung eines Problems.

Wir sollen jemanden nur mit tatsächlicher Sünde konfrontieren, d. h., wenn er oder sie etwas tut, das im Widerspruch zur Heiligen Schrift steht. Mit anderen Worten: Wir müssen uns davor hüten, jemanden mit etwas zu konfrontieren, das sich auf unsere eigenen Vorlieben gründet und nicht auf die Heilige Schrift (1Kor 4,6). Außerdem sollten wir mithilfe von „exegetischen Verrenkungen“ keinerlei Grundsätze aus der Bibel ableiten und diese dann zum allgemein verbindlichen Standard

»Wenn die Konfrontation mit Sünde in einer falschen Art und Weise geschieht, dann werden die Probleme nicht gelöst, sondern nur noch verschlimmert.«



erklären (Röm 14,1-12). Ein Beispiel für Letzteres ist der Versuch mithilfe von 5. Mose 22,5 zu belegen, dass eine Frau niemals Hosen tragen darf, denn dieser Bibelvers untersagt lediglich Transvestismus. Ein weiteres Beispiel ist die oft zitierte, aber alte und inkorrekte Übersetzung von 1. Thessalonicher 5,22: „Von aller Art des Bösen haltet euch fern!“ Dieser Bibelvers spricht ganz einfach davon, dass wir uns vor falscher Lehre hüten sollen. Doch er wird – aus Mangel an eindeutigen biblischen Belegen

– von Christen oft dazu verwendet, um bestimmte Dinge zu verurteilen, die sie schlichtweg nicht mögen. Zu vielen Punkten macht die Heilige Schrift unmissverständliche Aussagen und die aufgezeigten Grundsätze der Schrift sind eine ausreichende Basis zur Überführung und zur Zurechtweisung (2Tim 3,16). Aber in den Punkten, zu denen die Heilige Schrift keine ausdrücklichen Aussagen macht, sollte jeder „in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt“ sein (Röm 14,5).

Und darüber hinaus sollten wir äußerst vorsichtig sein, dass wir unsere Geschwister nicht richten (Röm 14,4.10.13).⁵

Schließlich müssen wir nur diejenigen Sünden ansprechen, über die man nicht hinwegsehen kann. In Sprüche 19,11 heißt es: „Die Einsicht eines Menschen macht ihn langmütig,

und sein Ruhm ist es, an der Übertretung vorüberzugehen.“ Und in 1. Petrus 4,8 lesen wir: „Denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden.“⁶ Wenn wir uns mit jeder Sünde befassen müssten, die von anderen Christen begangen wird, dann hätten wir wohl kaum noch Zeit für etwas Anderes. Unbedachte Worte und Handlungen, egoistische Versäumnisse und stolze Gedanken, die in irgendeiner Weise zum Ausdruck gebracht werden, sind überall anzutreffen, wo Gläubige zusammenkommen. Ja, diese Dinge treten ganz besonders im Familienalltag auf. Viele dieser Verfehlungen sind jedoch nicht der Rede wert und können daher übersehen werden. Doch wie können wir erkennen, ob eine bestimmte Sünde nun zugedeckt oder angesprochen werden sollte?

Je mehr die biblisch gebotene Liebe und Demut bei uns zunimmt, umso mehr werden wir in der Lage sein, die Verfehlungen unserer Geschwister zuzudecken (besonders jene, die gegen uns selbst verübt worden sind). Je mehr die biblische Weisheit bei uns zunimmt, umso mehr werden wir erkennen, welche Sünden wir übersehen können und welche wir nicht übersehen dürfen, weil dies zerstörerische Konsequenzen haben würde. Liebe bedeckt eine Menge Sünden, aber manchmal deckt die Sünde diese Decke auch wieder auf. Daher sind wir der Ansicht, dass es in den folgenden Fällen lieblos und falsch wäre, das Problem einfach zu ignorieren:

Wenn eine Sünde die Beziehung zwischen mir und dem schuldig Gewordenen beeinträchtigt, sodass ich immer wieder an diese Sünde erinnert werde und schlecht über die betreffende Person denke, dann muss ich – um der Einheit des Leibes willen – diese Sünde ansprechen (vgl. Mt 5,23-24; Phi 2,1-4).

Wenn ich nicht sicher bin, ob die betreffende Person Christus immer

ähnlicher wird – indem sie regelmäßig ihre Sünden bekennt und auf eine Veränderung zum Guten hin arbeitet –, dann ist eine Konfrontation mit der Sünde die einzige Möglichkeit, ihren geistlichen Zustand zu offenbaren und ihr dabei zu helfen, eine Züchtigung vonseiten Gottes zu vermeiden (vgl. Heb 3,12-14; Jak 5,19-20; 2Petr 1,5-10).

Wenn ich darum weiß, dass die Folgen dieser Sünde anderen Personen im Umfeld des schuldig Gewordenen zum Schaden sind, dann sollte ich ihnen zuliebe sicher stellen, dass diese Person ihren Fehler erkennt und darüber Buße tut (Mt 18,6; 1Kor 5,6-7; 12,26).

Wenn ich hingegen der Ansicht bin, dass diese Verfehlung nicht dazu führt, dass etwas zwischen mir und dem schuldig Gewordenen steht, und wenn ich weiß, dass die betreffende Person ihre Sünden bekennt und im Herrn wächst, und wenn mir auch nicht bekannt ist, dass anderen Personen aufgrund dieser Sünde ein Schaden entsteht, dann sollte ich diese Sünde zudecken. (Natürlich kann es auch sein, dass wir unser Verhalten später, wenn aus der Angelegenheit ein größeres Problem erwachsen sollte, erneut überprüfen müssen.) Wenn wir erwägen, ob wir jemanden mit einer Sünde konfrontieren sollten oder nicht, dann sollten wir uns folgende Frage stellen: Würden ein oder zwei andere Personen, die für ihr gesundes Urteil bekannt sind – im Licht des nächsten Schrittes, den der Herr in Matthäus 18,16 nennt –, diese Sünde als derart gravierend einstufen, dass sie mit mir zu jener Person gehen würden? Wenn nicht, dann sollte ich die ganze Angelegenheit wohl besser zudecken.

Wenn wir nicht so recht wissen, ob wir jemanden mit einer Sünde konfrontieren sollten oder nicht, dann ist es besser, auf Nummer sicher zu gehen, denn sonst könnten wir später bereuen, dass wir nicht zu ihm gegangen sind. Wir sollten mit der betreffenden Person in einer liebevollen Art und Weise über die Angelegenheit reden. Doch je mehr unsere Liebe und Demut unseren Geschwistern gegenüber zunimmt, sollten wir auch mehr und mehr „lernen, eine Menge von Sünden zuzudecken ... und nicht vergessen, dass jeder von uns immer wieder an

»Je mehr die biblisch gebotene Liebe und Demut bei uns zunimmt, umso mehr werden wir in der Lage sein, die Verfehlungen unserer Geschwister zuzudecken.«

anderen schuldig wird, und dankbar dafür sein, wenn auch andere über unsere Verfehlungen in Liebe hinwegsehen.“⁷

WIE SOLLTEN WIR EINEN BRUDER MIT SÜNDE KONFRONTIEREN?

Die von Gott gewünschte Konfrontation von Geschwistern mit Sünde sollte selbstverständlich auf eine biblische Art und Weise geschehen. Denn wenn wir das nicht tun, besteht die Gefahr, dass das Problem, anstatt gelöst zu werden, nur noch verkompliziert und vergrößert wird. Glücklicherweise hat Gott uns in Bezug auf dieses Thema in seinem Wort viele Anweisungen gegeben. Im Folgenden möchten wir uns mit zehn Begriffen beschäftigen, die die biblischen Grundsätze zum Thema Konfrontation mit Sünde aufzeigen. Sie machen deutlich, wie wir jemanden auf eine liebevolle Art und Weise mit seiner Sünde konfrontieren können. Die ersten vier Begriffe basieren auf Matthäus 18,15 und die restlichen sechs auf anderen Bibelstellen:

Zeitnah. Der Herr Jesus sagt: „Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn!“ Er sagt nichts davon, dass es zwischen dem Wissen um die Sünde eines Bruders und der Konfrontation mit dieser Sünde einen Zeitraum geben soll. Tatsächlich folgt aus der Zeitform, in der das griechische Verb steht, das Gegenteil, denn „geh hin“ steht im Imperativ der Verlaufsform und kann daher – wenn auch etwas ungewohnt – wie folgt übersetzt werden: „sei hingehend“. Auch in Matthäus 5,23-24 betont Jesus die Dringlichkeit einer Konfrontation mit Sünde: „Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar!“

Unser Herr Jesus folgt der Weisung, die besagt: „Komm deinem Gegner schnell entgegen, während du mit ihm auf dem Weg bist!“ Jesus möchte nicht, dass wir einer Konfrontation mit Sünde oder andere Bemühungen, die auf eine Versöhnung abzielen, aufschieben. Er möchte, dass wir die nötigen Schritte unverzüglich unternehmen. Wenn wir ein solches Problem ignorieren, dann können Sünde und Schuld nach dem Schneeballeffekt schnell zu einer Lawine werden, die den Sünder begräbt und

den Menschen in seinem Umfeld Schaden zufügt. Zu einer gottgemäßen Bereinigung des Problems wird es nur dann kommen, wenn wir hingehen – und das sollten wir möglichst schnell tun.

Es gibt jedoch noch einen wichtigen Schritt, der, der Heiligen Schrift zufolge, vor einer Konfrontation getan werden muss und der lautet: Selbstprüfung. Der Herr Jesus machte darauf aufmerksam, dass wir nicht versuchen sollten, den Splitter aus dem Auge eines anderen zu entfernen, wenn wir selbst einen Balken in unserem eigenen Auge haben. Er sagte: „Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen“ (Mt 7,5). Daher müssen wir uns, bevor wir hingehen – beziehungsweise, wenn wir bereits hingehen – einer Selbstprüfung unterziehen und jede Sünde bekennen, die uns bewusst wird.

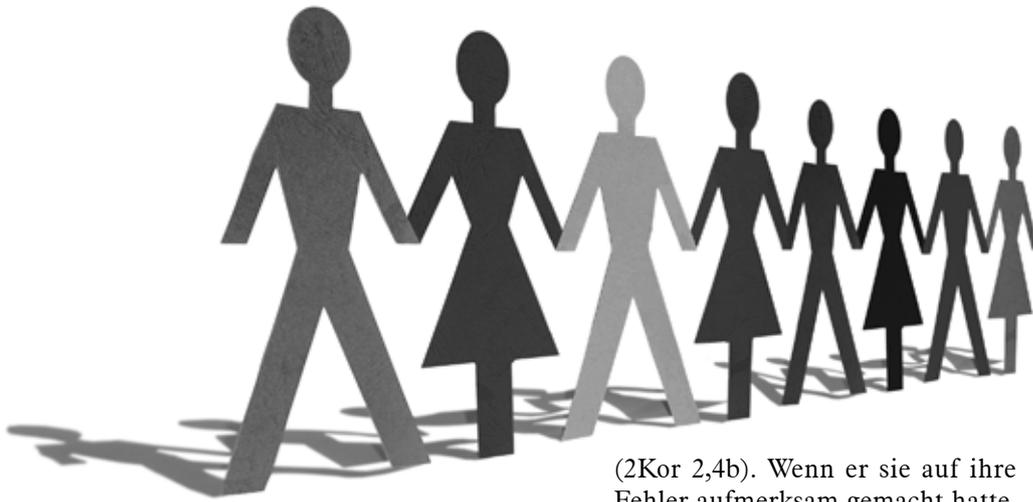
Zielstrebig. Der Herr Jesus sagt, dass wir „hingehen“ sollen, wenn wir darum wissen, dass ein Bruder sündigt. Das bedeutet auch, dass wir ganz bewusst zu ihm gehen sollen, mit der Absicht, mit ihm über dieses Problem zu sprechen. Er möchte nicht, dass wir uns mit dieser Person zu einem anderen Zweck treffen und nur dann auf die Angelegenheit zu sprechen kommen, wenn es sich irgendwie ergeben sollte. Und er will auch nicht, dass wir lediglich um „eine passende Gelegenheit zu einem Gespräch beten“. Stattdessen sollen wir so bald wie möglich einen Termin verabreden, um mit der betreffenden Person zu sprechen. Ja, wir sollen ihr sogar den Grund für das gewünschte Gespräch nennen. Dadurch wird der Eindruck einer Täuschung ausgeschlossen, der entstehen könnte, wenn wir einen weniger direkten Weg wählen würden.

Mit Worten. Das griechische Wort *elegcho*, das in Matthäus 18,15 mit „überführen“ übersetzt wurde, meint: jemanden von etwas mit Worten überzeugen. In der englischen King James Version wird dieser Gedanke ziemlich treffend formuliert. Dort heißt es: „Geh hin und mache ihn auf seinen Fehler aufmerksam.“ Das Problem kann nicht durch Schimpfkanonaden, unterschwellige Gesten, das Ignorieren jener Person oder durch andere non-verbale Kommunikationsmittel gelöst werden. Nein,

sondern es muss mit wohl-überlegten Worten zur Sprache gebracht werden. Daher kann auch die Wichtigkeit der Verwendung der Heiligen Schrift in dem Prozess der Konfrontation mit Sünde nicht hoch genug eingeschätzt werden; denn schließlich sind die Worte Gottes die wohl-überlegtesten Worte im gesamten Universum. Sie allein können das Problem aus der Welt schaffen (vgl. Hebr 4,12). Und deshalb sollte ich sicherstellen, dass ich meinen Bruder anhand der Bibel auf seine Sünde aufmerksam mache.

Unter vier Augen. Der letzte Grundsatz, den wir in Bezug auf jemanden, den wir mit Sünde konfrontieren müssen, aus Matthäus 18,15 ableiten können, lautet, dass wir dies „unter vier Augen“ (oder wie es im Griechischen wörtlich heißt: „zwischen dir und ihm allein“) tun müssen. Wenn die betreffende Sünde nicht in der Öffentlichkeit begangen wurde, dann sollte sie auch vor so wenig wie möglich Personen angesprochen werden. Anfänglich sollte sich die Konfrontation nur auf zwei Personen beschränken; kein anderer sollte davon wissen. Die Weisheit dieses Gebotes Christi liegt auf der Hand: Es könnte durchaus sein, dass niemand anders von dem entstandenen Problem erfahren muss; denn es wäre gut möglich, dass der in Sünde gefallene Bruder seine Sünde bekennt, oder dass sich das Ganze als ein bloßes Missverständnis herausstellt. Auf diese Art und Weise kann der Ruf jener Person bewahrt bleiben. Außerdem sollten wir das Problem nicht mit anderen besprechen, bevor wir nicht zu der betreffenden Person gegangen sind, denn sonst machen wir uns übler Nachrede schuldig.

In Sprüche 25,9-10 lesen wir: „Deinen Rechtsstreit führe mit deinem Nächsten, aber gib nicht preis, was ein anderer dir anvertraut hat, damit dich nicht schmäht, wer es hört, und dein übler Ruf nicht mehr weicht!“ Gott möchte, dass ich mich – wenn mein Bruder seine Sünde lässt – in den Wiederherstellungsprozess einbinden lasse (Gal 6,1-2). Doch dies würde erschwert werden, wenn ich nicht zuerst zu der betreffenden Person gehe, sondern als erstes mit anderen über das Problem spreche. Wie sollte mir diese Person zukünftig ihr Vertrauen entgegenbringen? (Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, dass ich den Rat anderer



Geschwister suche – dies sollte ich allerdings tun, ohne den Namen der betreffenden Person zu nennen bzw. ohne auf irgendeine andere Art und Weise ihre Identität preiszugeben.)

Nur ungern. Eine Konfrontation sollte nicht etwas sein, dass wir gerne tun, oder worauf wir ganz gespannt sind, es zu tun. „*Wer Zank liebt, liebt Vergehen.*“ (Spr 17,19); „*Ehre ist es dem Mann, vom Streit abzulassen, jeder Narr aber fängt Streit an.*“ (Spr 20,3). Wir sollten uns die innere Einstellung von dem Apostel Paulus zu Eigen machen, in der er den Korinthern einen Brief der Konfrontation geschrieben hat. Er beschreibt seine Einstellung in 2. Korinther 2,4a: „*Denn aus viel Bedrängnis und Herzensangst schrieb ich euch mit vielen Tränen ...*“

Diesem Beispiel sollte ich folgen. Und wenn ich so empfinde wie der Apostel Paulus, dann sollte ich auch der Person gegenüber, die ich mit ihrer Sünde konfrontieren muss, mein Widerstreben ausdrücken. Ich kann zu ihm oder ihr etwa Folgendes sagen: „Du musst wissen, dass ich dies nur ungern tue. Ich würde eher zum Zahnarzt gehen, als mit dir dieses Problem zu erörtern! Aber ich muss es einfach tun, um Christus gehorsam zu sein und dir wahre Liebe zu erweisen.“ Wenn der anderen Person diese Einstellung vermittelt wird, dann fällt es ihr viel schwerer, mir falsche Motive zu unterstellen oder auf mich wütend zu sein.

Voller Mitleid. Und dann fährt Paulus damit fort, den Korinthern seine innere Einstellung mitzuteilen. Paulus hatte seinen Brief der Konfrontation nicht deshalb geschrieben, um die Korinther traurig zu machen, sondern damit sie die Liebe erkennen sollten, die er zu ihnen hatte

(2Kor 2,4b). Wenn er sie auf ihre Fehler aufmerksam gemacht hatte, dann bestand seine Absicht nicht darin, sie in irgendeiner Form zu verletzen. Im Gegenteil: Paulus wollte ihnen helfen, im Herrn zu wachsen und den Segen des Herrn zu empfangen. Er versicherte denen seine Liebe, die er ermahnte, und genau das sollte ich auch tun. In Sprüche 27,6 heißt es: „*Treu gemeint sind die Schläge dessen, der liebt ...*“ Die Geschwister werden meine Korrektur und meine Unterweisung leichter annehmen, wenn sie wissen, dass ich wirklich um sie besorgt bin.

Sanftmütig. Galater 6,1 hilft uns, besser zu verstehen, wie wir Geschwister mit Sünde konfrontieren können. „*Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht ...*“ Uns sollte bewusst sein, dass ein Christ, der eine Sünde begangen hat, sich in einer ziemlich unangenehmen Situation befindet. Und wenn wir mit seinem Problem in falscher Weise umgehen, dann könnte er weiteren „Schaden“ erleiden (vgl. Jes 42,3). Ein Mangel an Sanftmut könnte bei ihm eine falsche Reaktion auslösen und ihn so von der Hilfe abschneiden, die er so nötig braucht. Sanftmut hingegen kann Wunder wirken. Überdenken wir einmal die folgenden Bibelverse:

„*Eine sanfte Antwort wendet Grimm ab, aber ein kränkendes Wort erregt Zorn.*“ (Spr 15,1)

„*Freundliche Worte sind Honig ...*“ (Spr 16,24)

„*Durch langen Atem wird ein Richter überredet, und eine sanfte Zunge zerbricht Knochen.*“ (Spr 25,15)

Sanftmut macht das Angehen einer Konfrontation leichter. Sie kann in vielerlei Hinsicht zum Ausdruck kommen. Ich sollte zum Beispiel gegenüber der Person, die ich mit

Sünde konfrontieren muss, jede Sünde bekennen, die ich gegen sie begangen habe. Und ich sollte sie dafür um Vergebung bitten. Für den Fall, dass ich mir keinerlei Sünde bewusst bin, die ich ihr gegenüber begangen habe, könnte ich sie fragen, ob ich mich ihr gegenüber irgendwie falsch verhalten habe. Natürlich sollte ich sicherstellen, dass meine Sprechweise und der Ton meiner Stimme ruhig und freundlich sind und nicht wütend oder schroff. Ich kann auch zum Ausdruck bringen, dass ich mit derselben oder mit einer anderen Sünde zu kämpfen gehabt habe. Des Weiteren könnte ich erwähnen, dass es mir eine Hilfe war, dass mich jemand liebevoll mit dieser Sünde konfrontiert hat. Und außerdem sollte ich das Gute im Leben jener Person hervorheben und sie nicht nur auf ihre Probleme hin ansprechen.⁸

Demütig. Nachdem Paulus den Galatern geschrieben hat, dass sie ihre Geschwister im Geist der Sanftmut zurechtbringen sollen, fügt er noch hinzu: „*Und dabei gib auf dich selbst acht, dass nicht auch du versucht wirst!*“ Der Herr möchte, dass wir uns darüber im Klaren sind, dass auch wir in Sünde fallen können (sogar in dieselbe Sünde). Daher sollte unsere Haltung – wenn wir Geschwister mit Sünde konfrontieren müssen – eine Haltung der Demut sein. Wir sollten uns bewusst sein, dass auch wir während jener Konfrontation durchaus versucht sein könnten zu sündigen! Außerdem könnte es sein, dass wir das Ganze auf eine falsche Art und Weise angehen und die betreffende Person dadurch noch mehr verletzen, oder dass wir hochmütig werden und auf jene Person herabblicken, und uns nicht die Mühe machen, das Problem aus ihrer Perspektive zu betrachten.

In Sprüche 18,2 heißt es: „*Kein Gefallen hat der Tor an Einsicht, sondern nur an der Entblößung seines Herzens.*“ Manchmal kann es sein, dass wir so sehr damit beschäftigt sind, unseren Standpunkt deutlich zu machen, dass wir dies auch dann tun, wenn die inzwischen bekannten Fakten diesen Standpunkt bereits widerlegen. Aus diesem Grund sollten wir eine Konfrontation immer damit beginnen, dass wir Fragen stellen, und nicht indem wir leere Phrasen von uns geben. Im Zweifelsfall sollten wir zugunsten des anderen entscheiden und versuchen, die Dinge mit seinen Augen zu sehen.

Denn genau das ist es, was wir uns wünschen würden, wenn die Rollen vertauscht wären (Lk 6,31).

Behutsam. Eine Konfrontation beinhaltet Worte, und Worte können entweder heilen oder verletzen. Wie es in einer alten Redensart heißt: Unbedachte Worte, wer macht sie ungeschehen? Und daher sollten wir, was das potenzielle „Pulverfass“ Konfrontation anbelangt, unsere Worte mit Bedacht wählen. Dieser Punkt wird in den Sprüchen Salomos mehrfach herausgestellt:

„Bei vielen Worten bleibt Treubruch nicht aus, wer aber seine Lippen zügelt, handelt klug.“ (Spr 10,19)

„Mit dem Mund richtet der Ruchlose seinen Nächsten zugrunde, aber durch Erkenntnis werden die Gerechten befreit.“ (Spr 11,9)

„Da ist ein Schwätzer, dessen Worte sind Schwertstiche; aber die Zunge der Weisen ist Heilung.“ (Spr 12,18)

„Die Weisung des Weisen ist eine Quelle des Lebens, um zu entgehen den Fallen des Todes.“ (Spr 13,14)

„Goldene Äpfel in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)

„Siehst du einen Mann, der sich in seinen Worten überhastet – für einen Toren gibt es mehr Hoffnung als für ihn.“ (Spr 29,20)

Das rechte Wort zur rechten Zeit erfordert ernsthafte Gebete, ein sich Gedanken machen und eine Vorbereitung auf das Gespräch. Wenn wir uns unvorbereitet in eine Konfrontation hineinbegeben, dann ist es ziemlich wahrscheinlich, dass wir am Ende mehr Schaden anrichten als eine Hilfe zu sein.

Unter Gebet. Schließlich muss – wie gerade erwähnt – eine liebevolle Konfrontation von Gebet begleitet werden, denn allein Gott kann bewirken, dass er durch diese Angelegenheit verherrlicht wird. Einerseits sollten unsere Gebete – wie gesagt – von Taten begleitet werden, andererseits sollten wir nichts ohne Gebet tun. Bevor Paulus den Gemeinden Anweisungen hinsichtlich ihrer Probleme gab, betete er für sie (z. B. Phi 1,9-11; Kol 1,9-12). Und der Herr Jesus betete zuerst für seinen Jünger Petrus, bevor er ihn darauf aufmerksam machte, dass er ihn schon bald verleugnen würde (Lk 22,31-34).

WARUM SOLLEN WIR EINEN BRUDER MIT SÜNDE KONFRONTIEREN?

Der Herr Jesus wusste, dass es für seine Jünger, aufgrund ihrer sündigen Natur, schwierig sein würde, sein Gebot, die Geschwister mit Sünde zu konfrontieren, zu befolgen. Daher stellte er ihnen die segensreichen Folgen einer liebevollen Konfrontation vor. In Matthäus 18,15 sagt er: „Wenn er auf dich hört [d. h., wenn er seine Sünde erkennt, bekennt und um Vergebung bittet], so hast du deinen Bruder gewonnen.“ Das Ziel jeder biblischen Konfrontation ist Wiederherstellung. Schon oft ist eine schuldig gewordene Person wieder für ein Leben der Heiligung gewonnen worden (vgl. Heb 12,10). Und oft entstand eine versöhnte Beziehung. Manchmal entsteht sogar ein besonderes Band der Vertrautheit zwischen Brüdern [Geschwistern], die einander schon einmal mit Sünde konfrontiert haben (Spr 9,8). Denken wir nur an die Konfrontation von Paulus und Petrus (vgl. Gal 2,11-14 und 2Petr 3,15). Außerdem kann es auch sein, dass ein bekennender Christ aufgrund einer gottgemäßen Konfrontation eine wahrhaftige Bekehrung erlebt (Jak 5,19-20).

Dies waren oft die segensreichen Folgen einer liebevollen Konfrontation. Natürlich wird das nicht immer der Fall sein. Deshalb werden wir uns noch damit befassen müssen, was zu tun ist, wenn das Problem nicht durch ein Unter-vier-Augen-Gespräch aus der Welt geschafft werden kann. Doch Gott sei Dank, dass die meisten Konflikte und Probleme unter vier Augen gelöst werden können, weil die Gläubigen das Problem in der biblischen Art und Weise anpacken und es nicht lediglich ignorieren.

HILFE ERBITTEN

Der Herr Jesus sagt: „Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir!“ Nun, was ist zu tun, wenn das Problem nicht durch eine Konfrontation unter vier Augen gelöst werden kann? Dann, wenn das Problem zu schwerwiegend erscheint, um von zwei Personen bereinigt zu werden, benötigen sie die Hilfe von „ein oder zwei“ Geschwistern. In der Regel werden andere Gläubige dazu bereit sein, bei der Lösung des Problems zu helfen. Bevor wir deutlich machen, welche Eigenschaften diese Personen aufweisen sollten und worin ihre Aufgabe besteht, ist es wichtig, zu verstehen, wann sie benötigt werden.

Der Herr Jesus beschreibt die inakzeptable Antwort auf eine erfolgte Zurechtweisung, indem er sagt: „Wenn er aber nicht hört ...“ Aus der Parallelstelle Lukas 17,3-4 wird deutlich, dass das Wort „hört“ in diesem Bibelabschnitt eine Umschreibung für ein verbales Sündenbekenntnis ist. Damit ist dieses Sündenbekenntnis lediglich ein erkennbares Sündenbekenntnis, d. h. der Andere hat seine Sünde bekannt und um Vergebung gebeten. Denn die Worte Jesu in Vers 4 machen deutlich, dass die Person, gegen die gesündigt wurde, nicht erst auf die „der Buße angemessene Frucht warten“ soll, bevor sie dem anderen vergibt. Sollte sich das erfolgte Sündenbekenntnis jedoch im Nachhinein als ein bloßes Lippenbekenntnis erweisen, dann wäre dies der Anlass für eine erneute Konfrontation.

Natürlich müssen „ein oder zwei“ zusätzliche Personen nur dann hinzugezogen werden, wenn derjenige, der mit seiner Sünde konfrontiert wurde, nicht einsieht, dass er gesündigt hat, beziehungsweise, wenn er nicht bereit ist umzukehren. Dies muss auch dann geschehen, wenn derjenige, der ihn mit seiner Sünde konfrontiert hat, nach wie vor der Ansicht ist, dass das Problem noch nicht gelöst worden ist. Wenn der schuldig Gewordene seine Sünde bekennt und um Vergebung bittet, oder wenn der Konfrontierende erkennt, dass das Ganze nichts weiter als ein Missverständnis war, dann besteht kein Grund für eine weitere Konfrontation. Es mag durchaus angebracht sein, dass die beiden Parteien seelsorgerlichen Rat bei anderen Geschwistern suchen, um die Wiederherstellung abzuschließen, aber eine derartige Seelsorge ist kein Bestandteil des Prozesses, der in Matthäus 18 beschrieben wird.

„Da ist ein Schwätzer, dessen Worte sind Schwertstiche; aber die Zunge der Weisen ist Heilung.“

Spr 12,18

WELCHE ROLLE SPIELEN DIE „EIN ODER ZWEI“ ZUSÄTZLICHEN PERSONEN?

Aus Matthäus 18 geht hervor, dass es zwei Gründe gibt, warum weitere Personen in die Konfrontation mit einbezogen werden sollten. Grund



eins lautet: „... damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde!“ (Vers 16). Jesus sagt, dass „der Gemeinde“ mitgeteilt werden soll, wenn ein „Bruder“ nicht bereit ist, von seiner Sünde umzukehren (Vers 17). Doch der Herr möchte, dass zuerst sichergestellt wird, dass diese Sünde von mehr als einer Person bezeugt werden kann. Dies geschieht in Anlehnung an das mosaische Gesetz, das wir in 5. Mose 19,15 finden und das von Jesus zitiert wird. Der Zweck dieses Gesetzes (des Zeugengesetzes) war, auszuschließen, dass jemand aufgrund einer ungerechtfertigten Anschuldigung einer einzelnen Person verurteilt wurde.

Der Konfrontationsprozess mit Sünde kann erst dann die nächste Stufe erreichen, wenn „ein oder zwei“ vertrauenswürdige Zeugen versichern, dass diese Sünde tatsächlich begangen wurde. Sie sollen entweder die ursprüngliche Sünde, die zu der Konfrontation geführt hat, bezeugen (indem sie die Angelegenheit erörtern oder vielleicht sogar als „Detektive“ fungieren, um das Problem zu bereinigen),⁹ oder Sünde bezeugen, die im Laufe des Konfrontationsprozesses begangen wurde. Selbst dann – wenn die ursprüngliche Sünde nicht nachgewiesen werden kann – kann es sein, dass die betreffende Person, durch ihre ungöttlichen Bemerkungen und/oder ihr ungöttliches Verhalten während der „Untersuchung“, unter Beweis gestellt hat, dass sie Gemeindezucht verdient.

Ein zweiter Grund, warum „ein oder zwei“ Personen mit einbezogen werden sollten, finden wir in den ersten Worten von Matthäus 18,17: „Wenn er aber nicht auf sie hören wird ...“ Hier werden die hinzugezogenen Personen als solche gesehen, die den Bruder, der sündigt, ermahnen. Sollten sie darum wissen, dass – zu

irgendeinem Zeitpunkt ihrer Mit-einbeziehung – Sünde vorgefallen ist, dann ist es ihre Aufgabe, die betreffende Person (und dies trifft im Falle eines Streites oft auf beide Parteien zu) liebevoll auf ihre Sünde hinzuweisen. Wie Jay Adams schreibt:

Die „Zeugen“ sind nicht lediglich Zeugen. Sie sind zuallererst Seelsorger. Ihre Aufgabe besteht darin, daraufhin zu arbeiten, dass die zwei entfremdeten Parteien wieder zusammenfinden. Dies wird durch die Worte angedeutet: „Wenn er aber nicht auf sie hören wird ...“ Sie werden als solche dargestellt, die aktiv an dem Versöhnungsprozess teilnehmen. Erst dann, wenn sich der Schuldige weigert, seine Schuld einzugestehen – und nur dann – werden sie zu Zeugen. In dem informellen Stadium sind sie keine Zeugen (Wem gegenüber sollten sie auch etwas bezeugen?); sie werden erst dann zu Zeugen, wenn die Angelegenheit ganz formell vor die Gemeinde gebracht werden muss. Paulus macht deutlich, dass die Gemeinde derartigen Dingen nur dann Gehör schenken soll, wenn die erforderlichen Zeugen zugegen sind (2Kor 13,1).¹⁰

WELCHE EIGENSCHAFTEN SOLLEN DIESE „EIN ODER ZWEI“ ZEUGEN AUFWEISEN?

In Matthäus 18 beantwortet der Herr Jesus diese Frage nicht direkt. Aber aus dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift geht deutlich hervor, dass die Personen, die man in eine liebevolle Konfrontation einbezieht, qualifiziert, ernsthaft und objektiv sein sollten.

Erstens sollten die „ein oder zwei“ Zeugen dazu qualifiziert sein, die beiden Parteien seelsorgerlich zu betreuen und – falls nötig – an dem Wiederherstellungsprozess mitzuwirken. In Galater 6,1 lesen wir: „Wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen

solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht.“ Die Geistlichen werden daran erkannt, dass sie mit den Lehren der Heiligen Schrift vertraut sind (Kol 3,16; vgl. Eph 5,18), und daran, dass sie nicht im Fleisch, sondern im Geist wandeln (Gal 5,16-18). Deshalb sollten wir – bevor wir jemanden darum bitten, uns bei der Konfrontation einer Person mit ihrer Sünde behilflich zu sein – sicherstellen, dass diese Person zur Lösung des Problems beitragen kann, und dass sie nicht selbst an irgendeiner Sünde festhält (Mt 7,4-5). Außerdem sollte die betreffende Person in den Augen anderer genügend Vertrauenswürdigkeit besitzen, sodass sie als ein glaubhafter Zeuge vor der Gemeinde auftreten kann, falls der nächste Schritt der Konfrontation unumgänglich wird. Natürlich sollten die Leiter einer Gemeinde die Qualifikationen aufweisen, um sie in ein derartiges Problem mit einbeziehen zu können. Es kann jedoch sinnvoll sein, dass man sie erst dann mit einbezieht, wenn es erforderlich wird, das Problem vor „die Gemeinde“ zu bringen. Dadurch wird verhindert, dass die Gemeindeleitung mit jedem Problem der Ortsgemeinde belastet wird. Außerdem erhalten dadurch auch andere Gemeindeglieder die Möglichkeit, sich betreffs dieses wichtigen Dienstes einzubringen.

Zweitens sollten die zwei oder drei Personen, die in den Prozess einer liebevollen Konfrontation mit Sünde einbezogen werden, äußerst ernsthaft an die Angelegenheit herangehen. Sie müssen sich der besonderen Gegenwart Christi bewusst sein, wenn es um die Erörterung von Sünde und Streitigkeiten geht (Mt 18,20). Schon im Zeugengesetz des Alten Testaments heißt es, dass die Zeugen eines Verbrechens, die ersten sein sollten, die den zu Tode Verurteilten steinigten (5Mos 17,5-7). Diese Vorschrift sollte uns allen ein Ansporn sein, ehrliche, ernsthafte und nur zögerliche Zeugenaussagen zu machen – und der dahinterstehende Grundsatz sollte uns an die schwerwiegenden Folgen einer derartigen Konfrontation erinnern. Es geht letztendlich um das Leben des Angeklagten – und das gilt auch für gegenwärtige Konfrontationen. Daher müssen die „ein oder zwei“ Zeugen eine gesunde Einstellung aufweisen, die anhand ihrer Worte und Handlungen zum Ausdruck kommt.

Schließlich sollten die Zeugen bzw. Ratgeber so objektiv wie möglich sein. Denn es ist sehr gut möglich, dass sich beide Parteien in dem einen oder anderen Punkt irren. Und da Menschen dazu neigen, ungut auf eine Konfrontation mit Sünde zu reagieren, sollten wir im Idealfall ein oder zwei Christen mit einbeziehen, die Freunde des schuldig Gewordenen sind. Wenn das nicht möglich ist, dann sollten wir zumindest versuchen, solche Personen mit einzubeziehen, die nicht zu unserem engen Freundeskreis gehören – das gilt besonders für Konfliktsituationen. Auf diese Art und Weise wird der mit Sünde Konfrontierte, uns nicht beschuldigen können, wir hätten uns gegen ihn „verschworen“, weil wir ausschließlich solche Personen mit einbezogen haben, die auf unserer Seite stehen.

Wenn ich bei der Konfrontation einer Person mit Sünde Hilfe brauche, dann ist es wichtig, dass ich solche um Hilfe bitte, die den bestmöglichen Beitrag in dem betreffenden Fall leisten können. Und wenn ich derjenige sein sollte, der gebeten wird, einer von den „*ein oder zwei*“ Zeugen zu sein, dann muss ich sicherstellen, dass ich die Art Person bin, die Gott zur Lösung des Problems gebrauchen kann.

DAS LETZTE MITTEL

Die meisten Probleme innerhalb einer Ortsgemeinde können durch die treue Anwendung der bis hierher erörterten Grundsätze gelöst werden. Aber in manchen Fällen muss die Gemeindeleitung bzw. die gesamte Gemeinde in die Angelegenheit mit einbezogen werden. Dies wird dann unumgänglich, wenn alle anderen Bemühungen fehlschlagen. Der Herr Jesus beschreibt die Aufgabe der Gemeinde in Matthäus 18,17. Er sagt: „*Wenn er aber nicht auf sie [auf den „einen bzw. die zwei“] hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner!*“ Anhand der Wortwahl, die Jesus benutzt, wird deutlich, dass diese Schritte lediglich das „letzte Mittel“ sind. Er sagt: „*Wenn er aber nicht auf sie hören wird [d. h., wenn er sich weigert zu hören] ...*“ In diesem Vers wird ein anderer Ausdruck gebraucht, als in dem vorhergehenden Vers („*Wenn er aber nicht hört ...*“). Dieser Ausdruck deutet darauf hin, dass sich der schuldig Gewordene

hartnäckig weigert, das Problem anzugehen. Nur eine derart hartnäckige Weigerung führt zu den letzten beiden Schritten im Konfrontationsprozess mit der Sünde. Die Worte, „... *wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird ...*“ weisen im Übrigen auf die Bestürzung hin, dass das Herz jener Person derart verhärtet ist.

Wie gesagt: Erst dann, wenn es zu der bedauerlichen Weigerung in den privaten Konfrontationen gekommen ist, gebietet uns der Herr Jesus, die Angelegenheit „*der Gemeinde*“ mitzuteilen. Das Ganze einfach unter den Tisch fallen zu lassen, ohne sich damit beschäftigt zu haben, wäre nichts als Ungehorsam gegenüber Christus, denn er wünscht, dass die Konfrontation mit der Sünde fortschreitet – und zwar sowohl was ihr Ausmaß als auch ihre Intensität anbelangt. Das Miteinbeziehen der gesamten Gemeinde in diesen Prozess beinhaltet ein zunehmendes Drängen in Richtung Buße und – wenn nötig – den Ausschluss der betreffenden Person aus der Gemeinde.

DAS DRÄNGEN DER GESAMTEN GEMEINDE

Der Herr Jesus sagt, dass wir das Problem vor „*die Gemeinde*“ (gr. Ekklesia) bringen sollen. Der griechische Begriff bezieht sich immer auf alle Gläubigen an einem Ort. Daraus wird deutlich, dass Jesus möchte, dass die Gemeinde über diese Sünde informiert wird. Doch die Grundsätze anderer Bibelstellen weisen auch darauf hin, dass Jesus nicht möchte, dass die Gemeinde darüber in Kenntnis gesetzt wird, indem der Gottesdienst durch eine spontane Ankündigung unterbrochen wird oder indem man über die Angelegenheit im Gemeindeblatt berichtet. Nein, das Problem sollte zuerst mit der Gemeindeleitung der betreffenden Ortsgemeinde erörtert werden und dann sollte man – um der Anordnung Jesu Folge zu leisten – der in solchen Fällen üblichen Vorgehensweise jener Gemeinde folgen (vgl. 1Thess 5,12-13; Heb 13,17).¹¹

Unsere Ortsgemeinde geht in solchen Fällen wie folgt vor: Die Ältesten lassen sich zuerst von den Zeugen einen Bericht über die Angelegenheit geben, worauf sie dem Beschuldigten Gelegenheit geben, auf die gegen ihn vorgebrachte Anklage zu reagieren, um letztendlich zu entscheiden, ob das Ganze der Gemeinde mitgeteilt werden soll.

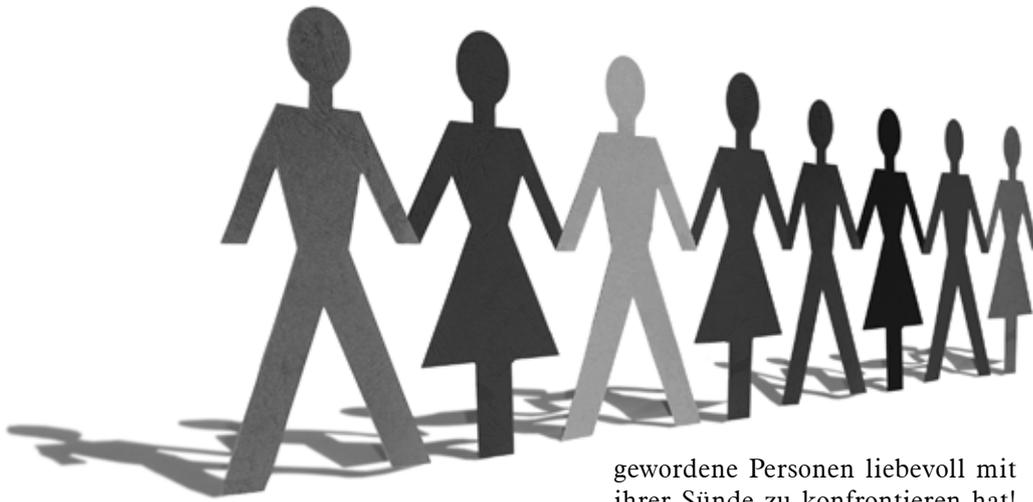
Wenn es sich in der Tat um einen unbußfertigen Sünder handelt, dann schicken wir der schuldig gewordenen Person einen Einschreibebrief, in dem wir ihm den Sachverhalt mitteilen, ihn inständig darum bitten umzukehren und ihn eindringlich darauf hinweisen, dass diese Angelegenheit an einem bestimmten Zeitpunkt der Ortsgemeinde mitgeteilt wird. Wenn er auf diesen Brief nicht antwortet oder auf einem anderen Wege mitteilt, dass er nicht bereit ist, dieses Problem anzugehen, dann werden wir die Angelegenheit zu dem festgesetzten Zeitpunkt vor die Gemeinde bringen. Wir werden den Gemeindegliedern mitteilen, dass er gesündigt hat, dass sie für ihn beten sollen, ihn zur Umkehr auffordern und ansonsten keinerlei Umgang mit ihm haben sollen.

Diese Art öffentliche Bekanntmachung und Weisung an die Gemeinde wird nicht allein in Matthäus 18,17 gefunden, sondern wird an vielen anderen neutestamentlichen Stellen gelehrt und beispielhaft angeführt (Röm 16,17-18; 1Kor 5; Gal 2,11-14; Phi 4,2-3; 2Thess 3,6-15; 1Tim 1,20; 1Tim 5,19-20; 2Tim 4,9-15; Tit 3,10-11; 3Joh 9-11). Daher sollten diese Dinge im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes von jeder Ortsgemeinde praktiziert werden. Außerdem hat diese ausgeweitete Konfrontation viele segensreiche Folgen, die uns dazu motivieren sollten, die Lehre des Herrn genau zu befolgen.

Erstens ist es gut für den, der sündigt, dass die Angelegenheit der Gemeinde mitgeteilt wird. Ohne diese ausgeweitete Konfrontation würden jene Personen vermutlich keinerlei Veränderung vornehmen, sodass sie folglich auch zukünftig mit ihrer Sündenschuld leben müssten und die züchtigende Hand Gottes auf ihnen bleiben würde. Das

Drängen der gesamten Gemeinde ist schon oft vom Herrn dazu gebraucht worden, um ein von Herzen kommendes Sündenbekenntnis und Vergebung zu bewirken (vgl. Ps 32,1-5; 2Kor 2,6-8). Außerdem benötigt so jemand besondere Hilfe – wenn er umkehren und wiederhergestellt

»Das Ziel jeder biblischen Konfrontation ist Wiederherstellung.«



werden soll – und eine neue, ausgeweitete Verantwortlichkeit, denn das alte Netz der Verantwortlichkeit war ganz offensichtlich nicht ausreichend, um ihn von seiner Sünde abzuhalten. Die Ausweitung der Konfrontation erlaubt der gesamten Ortsgemeinde, an der Wiederherstellung mitzuwirken (vgl. Gal 6,1-2).

Zweitens ist dieser Schritt der Zucht gut für die Gemeinde. Wenn eine Person vor der gesamten Ortsgemeinde mit ihrer Sünde konfrontiert wird, dann wird jedes einzelne Gemeindeglied zur persönlichen Reinheit aufgerufen. Jedes Gemeindeglied wird sich der schweren Folge, die ein Festhalten an Sünde hat, bewusst werden (ganz besonders der Schwere der Sünde, um die es in dem betreffenden Fall geht). In der Bibel lesen wir: „Die da sündigen, weise vor allen zurecht, damit auch die übrigen Furcht haben!“ (1 Tim 5,20). Außerdem wird durch die öffentliche Konfrontation die Achtung der Gemeindeglieder vor der Gemeindeleitung zunehmen, die dazu bereit ist, auch diesem schwierigen Gebot des Herrn Folge zu leisten. Die Gemeindeglieder werden in Form eines Beispiels unterwiesen, auch in Bezug auf jene Gebote, die ihnen nicht leicht fallen, gehorsam zu sein. Paulus hat der Gemeinde in Korinth mitgeteilt, dass einer der Gründe, warum er sie aufgefordert hat, Gemeindezucht an jener Person auszuüben, der Folgende war: „zu prüfen, ob sie in allem Gehorsam sind“ (2 Kor 2,9).

Dieser Bibelvers macht recht deutlich, dass Gemeindezucht letztendlich eine Frage des Gehorsams bzw. des Ungehorsams gegenüber Christus ist. Es ist Ihre Verantwortung – falls die Ortsgemeinde, der Sie angehören, keine Gemeindezucht praktiziert –, die Gemeindeleitung liebevoll damit zu konfrontieren, dass sie schuldig

gewordene Personen liebevoll mit ihrer Sünde zu konfrontieren hat! Zeigen Sie der Gemeindeleitung dieses Kapitel oder die Bibelverse, die wir erwähnt haben, und bitten Sie sie in freundlicher Art und Weise darum, zu dieser Problematik Stellung zu beziehen. Vielleicht wird sie bereit sein zu hören, zu gehorchen und ihre Praxis zu korrigieren. Sollte sie dies jedoch nicht tun, dann könnte dies ein Grund für Sie sein, jene Gemeinde zu verlassen. Denn eine Gemeinde, die dieses Gebot Christi nicht beachtet, ist nicht besser als eine Gemeinde, die das Predigen vernachlässigt oder andere göttliche Anordnungen nicht befolgt (vgl. Offb 2,14-16.20-23). Wenn die Gemeinde, der Sie angehören, nicht dazu bereit ist, Gemeindezucht auszuüben, es jedoch keine alternative Gemeinde in Ihrer Umgebung gibt, dann sollten Sie für sich ganz persönlich – soweit Ihnen dies möglich ist – die in Matthäus 18 genannten Schritte befolgen und dem Herrn den Rest überlassen.

AUSSCHLUSS AUS DER GEMEINDE

Wenn eine Ortsgemeinde einen Bruder, der sündigt, mit seiner Sünde konfrontiert, und „wenn er sich weigert selbst auf die Gemeinde zu hören“, dann gebietet uns der Herr Jesus, dass wir diese Person wie einen „Heiden oder Zöllner“ behandeln sollen.¹² Das waren Personengruppen, mit denen die Juden auf geistlichem Gebiet keinerlei Gemeinschaft pflegten. Sie galten nicht als Teil des Bundesvolkes Israels, und zwar aufgrund ihrer mangelnden bzw. fehlenden Hingabe an das Gesetz Gottes. Daraus folgt, dass Jesus uns hier letztendlich sagt, dass denen, die sich – nach einer wiederholten Konfrontation mit ihrer Sünde – ganz bewusst weigern, von ihrer Sünde zu lassen, die Gemeinschaft der Gläubi-

gen entzogen werden soll. Sie sollen mit öffentlicher Bekanntmachung aus der Gemeinde ausgeschlossen werden und nicht länger am Mahl des Herrn teilnehmen. Und die anderen Gemeindeglieder sollen darüber informiert werden, dass sie die betreffende Person zukünftig wie einen Nicht-Christen zu behandeln haben. Sie sollen ihr – soweit das möglich ist – Christi Liebe erweisen, sollen mit ihr jedoch keinerlei geistliche Gemeinschaft pflegen; denn das hieße, sie so zu behandeln, als seien sie mit Gott im Reinen.¹³ In 1. Korinther 5 finden wir ein Beispiel für eine solche „Exkommunikation“.

Auch dieser letzte Schritt der Gemeindezucht erscheint vielen – ebenso wie die beiden ersten Schritte der Konfrontation – als hart und lieblos. Manchmal sind Personen, die von einem Gemeindeausschluss hören, über eine solche Vorgehensweise geradezu erschüttert – eine Frau schrieb zum Beispiel an eine Gemeinde, mit der wir verbunden sind: „Jesus würde so etwas niemals tun!“ Natürlich haben wir ihr zurückgeschrieben: „Es war niemand anders als Jesus selbst, der uns in seinem Wort geboten hat, dies zu tun! Kein gottesfürchtiger Pastor oder Ältester wird Gefallen an Gemeindezucht haben (ganz im Gegenteil). Wir tun diese Dinge im Gehorsam gegenüber Christus, denn wir wissen, dass dies sowohl für den Bruder, der sündigt, als auch für die Gemeinde als Ganzes gut ist. Wir haben bereits einige der segensreichen Folgen erwähnt, die eine öffentliche Konfrontation mit Sünde mit sich bringt. Ein Gemeindeausschluss ist grundsätzlich etwas Gutes, da Gott diesen dazu gebrauchen möchte, die betreffende Person ernsthaft zu züchtigen und sie zurück zu dem Herrn zu bringen. Jemandem, der „dem Satan überliefert“ wird (1 Kor 5,5; 1 Tim 1,20) – das bedeutet nichts anderes, als dass er dem Bereich der Welt überliefert wird, in dem der Satan herrscht (2 Kor 4,4; Eph 2,2) –, wird es viel schwerer fallen, den Anschein moralischer Reinheit zu wahren oder sich dessen gewiss zu sein, dass der Segen Gottes auf seinem Leben ruht. Wir hoffen, dass einem solchen, wenn er sich „draußen“ befindet, deutlich wird, in was für einem erbärmlichen Zustand er sich in Wirklichkeit befindet, und dass er sich als Folge davon nach einer Versöhnung mit Christus sehnt. Und

genau das meint Paulus, wenn er sagt: Das „Verderben des Fleisches“ jener Person geschieht, „damit der Geist errettet werde am Tage des Herrn“ (1Kor 5,5).

Der letzte Schritt der Zucht [ein Gemeindeausschluss] ist auch deshalb für die gesamte Ortsgemeinde gut, weil die Tatsache, dass eine Person an Sünde festhält, ganz zwangsläufig eine ungute Auswirkung auf die geistliche Gesundheit der gesamten Gemeinde hat. Daher schrieb Paulus den Korinthern: „Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid ...“ (1Kor 5,6-7). Die Reinheit einer Ortsgemeinde hängt von der Reinheit ihrer einzelnen Glieder ab.

Der Herr Jesus schließt seine Erörterung über die liebevolle Konfrontation mit Sünde ab, indem er betont, dass, wenn eine bibeltreue Gemeinde auf biblische Art und Weise Zucht praktiziert, sie dies im Auftrag Gottes und mit seiner vollen Zustimmung tut. In Matthäus 18,18 heißt es: „Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein.“ Wenn eine Ortsgemeinde wirklich den Anweisungen des Herrn gefolgt ist, dann stimmen ihre Beschlüsse auch mit den Beschlüssen des Himmels überein (vgl. 1Kor 5,4). Und dann kann auch niemand, der unter eine von der Bibel her gerechtfertigte Zuchtmaßnahme gekommen ist, jene Gemeinde verlassen und behaupten: „Gott kennt mein Herz und er ist auf meiner Seite.“ Ganz im Gegenteil: Der Vorgang einer liebevollen Konfrontation sollte ihr oder ihm gezeigt haben, dass Gott sich ihm entgegenstellt (vgl. Jak 4,6; 1Petr 5,5).

In diesem Kapitel haben wir mehrfach darauf hingewiesen, wie wichtig eine liebevolle Konfrontation mit Sünde für die Reinheit und Einheit einer Ortsgemeinde ist. Johannes Calvin hat diese Bedeutsamkeit recht treffend zum Ausdruck gebracht und zwar durch folgende Warnung, die sich von der Gemeindezucht her gesehen auf den gesamten Konfrontationsprozess mit Sünde bezieht:

Wenn nicht einmal die Gesellschaft oder eine simple Familie ohne Zucht auskommt, wie viel mehr ist diese dann in der christlichen Gemeinde erforderlich, die sich,

was ihren Zustand anbelangt, in der bestmöglichen Ordnung befinden sollte. So wie die rettende Lehre des Christus das Leben der Gemeinde ist, so kann Zucht mit den Sehnen seines Leibes verglichen werden; es ist ihnen zu verdanken, dass die einzelnen Glieder des Leibes miteinander verbunden bleiben, jedes an dem ihm zugewiesenen Platz. Demzufolge streben alle, die Zucht entweder abschaffen wollen oder die Wiederbelebung derselben zu verhindern suchen – ob sie dies nun absichtlich oder gedankenlos tun – die völlige Zerstörung der Gemeinde an.¹⁴

Und genau das sollten wir nicht anstreben: Wir sollten unsere Gemeinden nicht niederreißen, sei es, indem wir die Probleme ignorieren oder indem wir sie in einer fleischlichen Art und Weise anpacken. Nein, wir sollten zur Auferbauung der Gemeinden beitragen, indem wir einander in Liebe mit Sünde konfrontieren. ☛

Fußnoten

- 1 Bill Gothard, *Rediscovering a Forgotten Truth* (Institute in Basic Youths Conflicts, 1976), 1. Auch wenn wir der Lehre Bill Gothards in vielen Punkten nicht zustimmen können, so teilen wir doch sein leidenschaftliches Eintreten für die Wahrheit von Matthäus 18. Daher sind wir auch der Ansicht, dass sein Buch, was die praktische Anwendung des Bibelabschnittes anbelangt, hilfreich ist.
- 2 In einigen Manuskripten der Bibel findet man außerdem die Worte „gegen dich“. Es wäre durchaus möglich, dass Jesus hier in erster Linie von zwischenmenschlichen Konflikten spricht (vgl. den Parallelabschnitt Lukas 17,3-4). Wie dem auch sei: Wir sind trotz uneinheitlicher Manuskripte und aufgrund der biblischen Grundsätze der Ansicht, dass die vom Herrn genannte Vorgehensweise für alle Sünde gilt, die ein Gläubiger im Leben eines anderen Gläubigen sieht, ganz gleich, ob sich diese Sünde nun gegen ihn persönlich richtet oder nicht (vgl. Röm 12,5; 1Kor 12,26).
- 3 Die neutestamentlichen Bibelstellen 1. Korinther 4,5-6 und Jakobus 4,11-12 befassen sich mit der Sünde, dass ein „Bruder“ einen anderen „Bruder“ richtet [bzw. verurteilt].
- 4 Wir sind außerdem der Ansicht, dass Gemeinschaft im Idealfall die Taufe und eine feste Gemeindezugehörigkeit beinhaltet. Denn es ist unwahrscheinlich, dass die ersten Christen jemanden als „Bruder“ bezeichnet haben, der noch nicht getauft worden war und sich auch noch keiner Ortsgemeinde fest angeschlossen hatte. Siehe auch die Ausführungen zu diesem Punkt in den Kapiteln 2 und 6 und auch die

Ausführungen im Kapitel 3 zum Thema: Kennzeichen einer biblischen Gemeinde.

- 5 Für eine ausführliche Abhandlung der Thematik, die Sünde des Richtens, und der Problematik der Gesetzmäßigkeit siehe Dave Swavely, *Who Are You to Judge? The Dangers of Judging and Legalism* (Phillipsburg, N.J.: P&R, 2005).
- 6 Auf dieses liebevolle Verhalten gegeneinander scheint auch in Epheser 4,32 und Kolosser 3,13 Bezug genommen zu werden.
- 7 Jay E. Adams, *From Forgiveness to Forgiveness* (Amityville, N.Y.: Calvary Press, 1994), 34; deutscher Titel: 70 x 7 – Das Einmaleins der Vergebung.
- 8 Dies ist nicht etwa ein psychologischer Trick, sondern das biblische Muster, nach dem Paulus in den meisten seiner Briefe vorgeht: Bevor Paulus die Probleme der betreffenden Ortsgemeinde anspricht, dankt er Gott für all das Gute, das ihm über die Gemeinde bekannt ist (so z. B. in 1Kor 1,4-9).
- 9 Wenn eine Person von einer anderen einer Sünde beschuldigt wird, die von dieser gelehrt wird, dann scheint es uns angebracht – ja dann gebietet es die Liebe – dass sich die mit einbezogenen „ein oder zwei“ Personen so gründlich wie möglich mit den Aussagen der beiden „Brüder“ befassen. Natürlich bedeutet dies, dass sie intensive Gespräche mit den beiden führen und dass sie auch auf andere Weise dazu beitragen werden, den wahren Charakter und die Lebensweise der beiden offenbar zu machen (z. B., indem sie feinfühlig mit den Familienangehörigen sprechen oder diese vielleicht sogar zu Hause besuchen). Wenn ein derartiger Bruch zwischen zwei Gläubigen entsteht, ist Gott nicht eher zufrieden, bis beide Personen dieses Problem auf die biblisch gebotene Art und Weise aus der Welt geschafft haben (Matthäus 5,23-24).
- 10 Jay E. Adams, *Handbook of Church Discipline* (Grand Rapids: Zondervan, 1986) 60.
- 11 Beachten wir, dass Timotheus (ein Gemeindeführer) in 1. Timotheus 5,19-20 dazu aufgefordert wird, dass er einen Sünder – dessen sündige Handlung ausreichend bezeugt wird – „vor allen zurechtweisen“ soll.
- 12 Der Ausdruck „behandle ihn“ scheint zutreffender zu sein, als der Ausdruck „halte ihn“ oder „sehe ihn ... an“. Denn der Herr Jesus billigte ganz bestimmt nicht die ungute Einstellung der Juden, die sie den Heiden und den Zöllnern entgegenbrachten. Was er möchte, ist, dass wir uns von einem „Bruder“ absondern, der sündigt, und genau das taten die Juden in Bezug auf die Heiden und Zöllner.
- 13 Im Laufe der Kirchengeschichte haben einige Gläubige die Aufforderung „keinen Umgang zu haben“ in einer extremen Art und Weise praktiziert. Dies hatte sogar zufolge, dass aufgrund eines erfolgten Gemeindeausschlusses ein Mann seine Frau – und umgekehrt – verließ. Ein solches Verhalten steht jedoch im Widerspruch zum Geist Jesu bzw. zu den Anweisungen des Paulus. Das Ziel ist, mit einem „Bruder“, der sündigt, keinerlei geistliche Gemeinschaft zu pflegen. Aus diesem Grund kann eine Ehefrau auch weiterhin dem göttlichen Gebot nachkommen, ihren Ehemann zu lieben und sich ihm unterzuordnen. Denn dies kann sie durchaus tun, ohne zugleich seinen sündigen Lebenswandel in irgendeiner Weise zu unterstützen (vgl. 1Petr 3,1-2). Und wenn Paulus schreibt, dass man „mit einem solchen nicht einmal essen“ soll, dann bezieht er sich entweder auf das Mahl des Herrn oder darauf, dass man keinen Umgang mit einem „Bruder“ haben soll, der an Sünde festhält – und zwar bereits dann, wenn er sich noch in Gemeinschaft befindet, d. h. vor dem Ausschluss (vgl. 2Thess 3,6-15).
- 14 John Calvin, *Institutes of the Christian Religion*, trans. Henry Beveridge (Grand Rapids: Eerdmans, 1979), 2:453; deutscher Titel: *Christliche Glaubenslehre* – Erstausgabe der „Institutio“ von 1536.

»Gemeindezucht ist letztendlich eine Frage des Gehorsams bzw. des Ungehorsams gegenüber Christus.«